

Von einer neu erfundenen Weckeruhr

Autor(en): **L.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **11 (1904)**

Heft 10

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530332>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von einer neu erfundenen Weckeruhr.

(Gespräch zweier Studenten.)

Ein geistlicher Freund des Auslandes sandte der Redaktion auf die Fastnacht nachfolgendes Gespräch, um dasselbe im „Einsiedler Anzeiger“ zu verwerthen. Er habe besten Dank und zwar schon aus dem einfachen Grunde, weil der „Eins. Anz.“ an Mitarbeitern speziell aus dem geistlichen Stande keinen Ueberfluß hat. Und trotzdem nehmen wir die Arbeit in die „Päd. Bl.“ herüber; denn sie beschlägt eine geistige That eines Lehrers. Hat der verehrte Freund dieselbe gerade für die Fastnachtstage zubereitet, so sage ich mir, o nein, das Ding sollen unsere Lehrer kennen lernen und jederzeit würdigen; denn es handelt sich um einen ihrer ehrenwerten Gilde. Also, es folge:

Externer: „Ja, wenn meine Bude so prächtig beleuchtet und geheizt wäre wie euer Museum, würde ich auch schon um 5 Uhr aufstehen!“

Interner: „Du sagtest mir aber doch neulich, dein Herr Philister wäre so „fortschrittlich“, daß er alle Stodwerke seines neu aufgeführten Gasthofes mit elektrischem Lichte habe versehen lassen, und von der ehrenwerten Frau Philisterin wußtest du mir zu erzählen, sie hätte ganz resolut zu ihrem Eheherrn gesprochen und gemeint, wenn man doch einmal die Unkosten habe mit der Installation des „elektrischen“, soll man nicht nur das Bügeleisen, sondern auch den Kochherd in elektrischen Betrieb setzen und die eigens konstruierten Heizkörper elektrisch erwärmen lassen.“

Ext.: „Was nützt mich dieses alles, wenn die dienenden Geister, Portier und Küchenfee, nicht erwachen und so des Morgens dem leuchtenden und erwärmenden Funken kein Einlaß gewährt wird?“

Int.: „Ja, quod si sic, wenn die Sache so steht event. stehen täte, könnte ich dir freilich nicht raten, aber ich wüßte einen Helfer in der Not, zwar wohnt er drüben überm Rhein, in jener Bodensee-Stadt, welcher unsere wackern Vorfäter im Appenzellerland einst übel mitgespielt haben, in Bregenz meine ich, und dieser deus ex machina ist zudem noch ein geplagter Schul-lehrer, sogar Redakteur einer sehr beliebten Jugendzeitschrift, genannt: Der treue Kamerad; heißen tut er Karl Staiger.“

Ext.: „Was hat denn dieser Mann erfunden?“

Int.: „Etwas sehr Brauchbares, nämlich eine elektrische Uhr mit Weckvorrichtung. Ehe er aber mit dieser neuartigen Erfindung vor die große Welt trat, hätte er doch gerne wissen mögen, was denn Fachleute auf dem Gebiete der Elektrotechnik dazu sagten. Eines schönen Tages im letzten September ist der junge Erfinder also vom „Schwäbischen Meere“ hergekommen nach dem „Finstern Walde“, in hier hat man seine Uhr genau angeschaut und geprüft, hat Bücher über Bücher nachgeschlagen, Vergleiche angestellt, hat nachgeforscht und von anderwärts Erfundigungen eingezogen: Das Resultat der Prüfung von kompetentster Seite lautet nun dahin, daß die elektrische Weckeruhr des Herrn Staiger in Bregenz eine bis jetzt unerreichte Zusammensetzung verschiedener Vorteile in sich vereinigt!“

Ext.: „Davon möchte ich auch etwas Näheres hören!“

Int.: „Denk' dir, die Uhr, welche der Erfinder in einem Köfferchen mit sich getragen, enthält nur etwa drei oder vier Räder, sie konnte daher billig hergestellt werden. Trotz dieser staunenswerten Einfachheit der Konstruktion kann das Weckwerk in jeder der beliebig vielen Nebenuhren, ganz unabhängig von jeder andern Nebenuhr, auf jede Minute eingestellt werden, und darin besteht eben das Geheimnis der neuen Erfindung des Herrn Lehrer Staiger.“

Ext.: „Aber wer wird denn diese künstlich eingerichtete Uhr zu behandeln verstehen?“

Int.: „Jeder von uns, und zwar heute schon, denn die Einstellung kann so rasch wie bei jedem andern Wecker vorgenommen werden, da hierzu absolut keine nähere Kenntnis des Mechanismus erfordert ist.“

Ext.: „Verstehe ich dich recht, so ist die Sache so aufzufassen: wenn z. B. ich im vierten Stock droben um halb 5 Uhr geweckt sein will, der Hausherr aber erst um 6 Uhr, der Portier jedoch schon vor 4 Uhr, so muß ich abends zuvor den Zeiger meiner Nebenuhr auf die gewünschte Minute = 4 Uhr 30 einstellen?“

Int.: „Gewiß, alles andere besorgt die Uhr von selber.“

Ext.: „Wie lange dauert denn das Geräffel?“

Int.: „Volle fünf Minuten. Uebrigens kann die Uhr auch so gemacht werden, daß sie nach diesen fünf Minuten eine beliebige Pause macht, und dann, wenn du noch nicht aus den Federn willst, ein andermal zu wecken beginnt. Dabei mußt du durchaus nicht Angst haben, daß der Herr Philister im süßen Morgenschlummer gestört werde, denn, mag der Wecker bei dir droben um halb 5 Uhr Lärm schlagen, so viel er will; der Wecker des Nachbarn neben oder unter dir geht deshalb nicht vor der Zeit los, auf welche sie ihn selber eingestellt haben an der Normaluhr.“

Ext.: „Das wäre nicht übel!“

Int.: „Die Hauptsache kommt erst. Im gleichen Augenblicke, wo die Uhr zu wecken beginnt, zündet sie eine oder mehrere wo immer befindliche elektrische Lampen an. Dieses Licht brennt fort, bis es abgestellt wird. Durch eine einfache Vorrichtung könnte bewirkt werden, daß die Uhr das Licht automatisch auslöscht. Wenn du gar an gewissen Tagen zum Frühstück eine Tasse schwarzen Kaffee, einige Rühreier oder einen gewärmten Kartoffelsalat dir bereiten möchtest und zwar in deinem geheizten Zimmer, so richtest du abends zuvor alles Erforderliche zurecht, verbindest dann den Leitungsdraht deines Kochherdes resp. des Zimmerheizkörpers mit der Weckeruhr, stellst das Werk nach Wunsch auf jede beliebige Zeit ein, und dein Tischchen ist gedeckt. Wie die neu erfundene Uhr nämlich Licht anzündet, läßt sie auch Heiz- oder Kochapparate u. dgl. in Funktion treten.“

Ext.: „Was soll ich denn mit dem Wunderkasten in den Sommerferien anfangen?“

Int.: „Sobald dir das Weck- oder Schlagwerk — die Uhr schlägt halbe und ganze Stunden — oder der Anzündapparat überflüssig erscheint, so kannst du sie beliebig lang auskalteten, der Gang der Uhr wird dadurch nicht gestört. Solltest du endlich die Uhr bei dir zu Hau'e einführen wollen, wo ihr noch kein elektrisches Licht besitzt, so könnte dir das Werk mit allen andern Vorteilen ohne Anzündevorrichtung geliefert werden.“

Ext.: „Ja, kann man denn schon solche Uhren haben?“

Int.: „Gewiß, recht bald. Redakteur Staiger in Bregenz beabsichtigt nämlich seine Erfindung, die für Gasthöfe, Krankenhäuser u. dgl. Anstalten von größtem Werte ist, zu verkaufen.“

Ext.: „Die Adresse will ich mir merken; zu guter Letzt sage mir noch, woher du eigentlich diese interessante Beschreibung der von Staiger erfundenen Weckeruhr hast?“

Int.: „Um es dir offen zu gestehen, von einem, der die neu erfundene Uhr jenseits der schwarz-gelben Grenzpfähle gesehen und ein halbes Jahrzehnt als Externer in Einsiedeln weilte.“

P. L. Sch.